

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserte**  
aller Art werden in der  
Steinbühl'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien befragen die Herren:  
Hassenstein & Vogler,  
Zim.-Gp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur:  
A. Oepel, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Hassenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, Ann-  
Gp. Hamburg.  
Der Raum einer einpässi-  
gen Wertheilung kostet  
beim einmaligen Einlegen  
7 kr., bei 2. Mal 6 kr., bei  
3. Mal 5 kr. A. B. 1880  
Stempelgebühr 30 ct.

**Preisliste:**  
an der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das volle Jahr 10 fl.,  
50 fr., ein Monat 85 fr.  
Bei Bestellung in ein  
Haus 1 fl.  
Eingeliehe Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverbindung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 fr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 fr.  
Verleger und Eigentümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaktion ver-  
antwortlich:  
Georg Esslg.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hebrich's Erben, Buchbinder; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlor, Buchbinder; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchbinder; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlaker, Kaufmann, Ed. der Engegehe wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 168. Sermannstadt, Donnerstag am 22. Juli 1880. 95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 21. Juli.

Das in neuerer Zeit dem Pustertale und dem angrenzenden Valle di Cadore eine größere militärische Wichtigkeit beigelegt wird, ersieht man aus den italienischen- und österreichischen für den laufenden Sommer angeordneten Manövern. In diesem Monate noch bezieht nämlich die zur Division Padua gehörige 21. Infanterie-Brigade (39. Infanterie-Regiment, 8. Bersaglieri-Regiment, 10. Alpenjäger-Bataillon, 2 Gebirgsbatterien mit einer Escadron) das Lager in Pieve di Cadore und wird nach verschiedenen Richtungen hin operiren. Oesterreichischerseits werden erst im September 12 Bataillone (darunter drei Scharfschützenbataillone), 3 Gebirgsbatterien und 1 Escadron im Pustertale zusammengezogen und in zwei Corps getheilt, vom Hauptthale gegen Ampezzo und Suedenstein hin manövrirt. Die Officiere des in Toblach und Cortina garnisonirten 15. Jägerbataillons sind mit der Markirung der Gebirgsübergänge beschäftigt. Die Alarmnachricht, daß drei italienische Officiere auf Ampezzaner Gebiet gezeichnet von der Gendarmarie getroffen, scheint sich darauf zu beziehen, daß sie sich als drei den Bezirk notirende Cadorerer Viehhändler herausstellten. (Uebrigens will man doch ein fortwährendes Herumtreiben von Alpenjäger-Patrouillen an der Grenze bemerkt haben.)

Am 18. d. Abends fand in Paris eine Nachfeier zum Nationalfeste statt, welche fast ebenso glänzend ausfiel, wie das Nationalfest am 14. Juli. Zur Production der französischen Gesangsvereine (Diploas) in Belvedere hatte sich eine ungeheure Volksmenge eingefunden. Die Preisvertheilung wurde unter dem Vorsitze Gambetta's vorgenommen, welcher bei diesem Anlasse eine Ansprache hielt. Gambetta jagte, alle Klassen der Gesellschaft vereinigen sich, um die Unauflöslichkeit Frankreichs und der Republik zu acclamiren. Die neuen Institutionen der Republik schützen dieselbe gegen alle Angriffe, von welcher Seite sie auch kommen mögen. (Wiederholter jüdischer Beifall.) Sie haben am 18. d. der dreifarbigen Fahne zugejubelt; diese ist das Sinnbild der Gerechtigkeit, außerhalb welcher es nur Gefahren, Missethätigkeit und schließlich Sturz gibt.

Die französische Regierung hat an ihre Vertreter im Auslande Instruktionen geschickt, in welchen dieselben ermächtigt werden, für die Pambeförderung der bedürftigen Armen, welche ihre Unterstützung in Anspruch nehmen sollten, Sorge zu tragen.

Das Pariser Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, mit welchem der Kriegsminister Jarrre zum Großofficier der Ehrenlegion ernannt wird. Ein anderes Decret betraut Gochery mit der interimistischen Leitung des Handelsministeriums während der Abwesenheit des Handelsministers Tirard. Ein Circular des Kriegsministeriums an die Corpscommandanten benachrichtigt, daß die Uebergabe der neuen Fahnen an die Truppen in der Provinz am 25. Juli stattfinden wird, bei welcher auch Truppen-Reviews stattfinden werden.

Am 1. August gehen die Wahlen zur Erneuerung der Generalräthe vor sich. Man verpicht sich einen großen Sieg der republikanischen Sache. Bis jetzt haben die Republikaner die Mehrheit in 55 Departements; sie hoffen, dieselbe noch in 15 zu gewinnen, so daß nur 20 bleiben, in denen sie in der Minderzahl wären. Die vier Minister vom 16. Mai, Brunet, Galland, de Meaux, de Fourton, dürften nicht wiedergewählt werden. Am nächsten Sonntag wird in einer eigens hierzu erbauten Halle in Belleville ein socialistsches Banket zu Ehren Mosele's stattfinden, wobei eine große antipapstliche Manifestation organisiert werden soll.

Wie aus Rom berichtet wird, ist dort Hlgr. Serafino Bannatelli, Erzbischof von Nees, ehemaliger Nuntius in Brüssel, am 15. Juli gestorben. — Seit mehreren Tagen veröffentlicht der „Dissertatore Romano“

die officiellen Actenstücke, betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem Vatican. Staatssecretär Cardinal Nina bemüht sich, die ganze Schuld auf die belgische Regierung zu werfen und zu beweisen, daß der Bruch eine seit lange vorherbedachte Maßregel gewesen und eine offenbare Ungerechtheit und schroffe Beleidigung des Vatican's sei.

Die Pforte hat ihre Vertreter informiert, daß die Position der Albanesen bei Brarja und Matagupe von den Montenegroern am 12. d. um halb 7 Uhr Morgens angegriffen wurde. Das Gefecht habe zwei Stunden gedauert und mit dem Rückzug der Montenegroer geendet, welche einen Officier und zwölf Mann auf dem Plage gelassen haben. Der Verlust der Albanesen habe nur zwei Tote und drei Verwundete betragen. An dem Kampfe habe albanesischerseits fast ausschließlich der katholische Stamm der Hoti theilgenommen, welcher nur von mohamedanischen Flüchtlingen aus Podgoriza unterstützt wurde. Am folgenden Tage machten die Klementi einen Angriff gegen die Montenegroer und brachten 28 Gefangene und fünfzig erbeutete Gewehre mit.

Die Note Abdin Paschas, mit welcher die Pforte den Vorschlag der Mächte auf Abtretung Dulcigno an Montenegro beantwortet, besagt, die Pforte werde den vorge schlagenen Modus der Lösung in Erwägung ziehen. Nachdem jedoch die Anfringung der türkischen Behörden das Resultat gehabt, daß die Albanesen sich der Abtretung des größten Theiles jenes Territoriums, welches durch die Convention vom 18. April Montenegro zuerkannt wurde, nicht widerlegen werden, zieht die Regierung das von den Mächten zugelassene Princip des Austausches vor. Die Cession, welche die Albanesen zugeben wollen, könnte zu einem Arrangement führen, welches noch befriedigender wäre, wenn man als Compensation für den West hinzujügen würde ein noch ausgedehnteres Territorium im District von Dulcigno mit Anschnahme der ausschließlich von albanesischen Muslimen bewohnten Stadt Dulcigno selbst. Was die administrativen Zustände anbelangt, so die Albanesen betrifft, bemerkt die Note, daß die Bevölkerung dieser Provinz sich immer zufriedener zeigt mit ihrer Situation und niemals auf den Gedanken gekommen sei, von der Pforte andere Privilegien zu verlangen, als diejenigen, die sie bis zum heutigen Tage genossen. Mittlerweile habe auch die ottomanische Regierung eben jetzt ein auf alle Provinzen der europäischen Türkei anzuwendendes Reglement dem Studium unterzogen, und versteht es sich von selbst, daß auch Albanien der Wohlthaten desselben in gleicher Weise theilhaftig werden wird.

Eine Correspondenz der „Bohemia“ aus Antivari constatirt das Neuaufleben der kriegerischen Stimmung in Albanien wegen des Vorschlags der Abtretung von Dulcigno an Montenegro. In Serbie, unter den Stunden von Antivari, sind 300 Albanesen concentrirt, 600 sollen unter Hodo Bey nach Dulcigno marschiren. Ebenso die Banden aus Dibra. Auch Montenegro hat die Garnisonen von Antivari und Kamacki-Most verstärkt. Der Wojwode Jurowic soll mit vielen Truppen nach Antivari kommen. Die Albanesen wollen die Verbindung zwischen Scutari und Antivari abperren.

## Der Kampf um die Präsidentschaft in Nord-Amerika.

Nachdem die beiden Hauptparteien in den Vereinigten Staaten Stellung zu der bevorstehenden Präsidentschaftswahl genommen und ihre Candidaten ernannt haben, hat auch der Wahlkampf bereits mit großer Heftigkeit und mit der dort üblichen Fluth von gegenseitigen Verdächtigungen und Verleumdungen begonnen. Die Nachrichten über den Beginn des Kampfes lassen darauf schließen, daß derselbe diesmal ein ungewöhnlich scharfer werden wird.

Ueber den maßmäßigen Ausgang lassen sich jetzt keine auch nur annähernd sicheren Berechnungen aufstellen, da die beiden Parteien, die sich den Sieg streitig machen, in ziemlich gleicher Stärke ausruhen. Zwar hat sich neben den Republikanern und Demokraten diesmal noch eine dritte Partei aufgethan, die aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzt ist, wie den Greenbackern, welche die unbegrenzte Vermehrung ungedruckten Papiergeldes fordern, den Socialisten, auf deren Programm das gleiche Recht Aller an „Luft, Licht, Wasser und Land“ steht, den Anhängern des Frauenstimmrechtes u. s. w. Diese Mischmasch-Partei ist aber so wenig in sich geschlossen und verfügt trotz der schnellen Vermehrung der Socialdemokratie über eine so geringe Zahl von Anhängern, daß sie keinen ausschlaggebenden Einfluß auf das Gesamtergebnis auszuüben vermag.

Es bleiben also nach wie vor die Republikaner und die Demokraten, zwischen denen die Entscheidung schwebt. Wir haben bereits früher an dieser Stelle hervorgehoben, daß es keineswegs politische Grundsätze von weittragender Bedeutung sind, welche diese alten Parteien noch trennen. Die Programme, die sogenannten Plattformen, welche von den Parteiconventionen zu Chicago und Cincinnati aufgestellt worden sind, suchen zwar einen gewissen Gegensatz herauszukehren. Wenn man sie aber des Hauptsächlichsten entleidet und auf den Kern dringt, so bieten diese Kundgebungen kaum etwas Neues. Vielmehr werden immer wieder die alten Schlagworte von der möglichen Kräftigung der Bundesregierung seitens der Republikaner, und der Stärkung der Macht der einzelnen Bundesstaaten von Seiten der Demokraten betont. Auf die für das Gedeihen und die Fortentwicklung des Landes wichtigsten Fragen, das Zoll- und das Münzwesen, gehen beide Plattformen nur oberflächlich ein und dies in einer so geschraubten und zweideutigen Weise, daß sie ebenso leicht für wie gegen eine Abänderung der jetzigen Zustände benutzt werden können. Es war dies Verfahren allerdings dadurch gestützt, daß die Anhänger beider Parteien gerade in diesen Fragen durchaus nicht einig sind, und eine scharfe Betonung der etwa zu befolgenden Forderungen und Finanzpolitik unbedingt zu beständigen Zwistigkeiten im eigenen Lager führen müßten. Nur in einem Punkte tritt uns etwas Neues entgegen. Demokraten und Republikaner tragen in gleicher Weise dem allgemeinen Gefühl der Nation in so fern Rechnung, als sie gegen die fernere unbeschränkte Einwanderung der Chinesen Protest erheben. Eine gesetzliche Regelung dieser Frage darf daher während der nächsten Präsidentschaft, zu welcher Partei der höchste Beamte der Nation auch zählen möge, mit Sicherheit erwartet werden.

Auch vor oben erwähnte Gegensatz zwischen centralistischen und föderalistischen Bestrebungen ist nur ein scheinbarer. Sollten die Demokraten den Sieg davon tragen und die Bundesgewalt in ihre Hände bekommen, so werden sie so wenig daran denken können, diese Macht zu Gunsten der Einzelstaaten zu schwächen, als die Republikaner es in all den Jahren, wo sie an der Gewalt waren, verjagt haben, dieselbe auf Kosten der den einzelnen Bundesstaaten zugehörigen Beizugnisse zu vermehren. Letztere werden dagegen wohl im Falle ihrer Niederlage das jetzige demokratische Axiom von der Kräftigung der Einzelstaaten wieder, wie dies schon seither der Fall gewesen, zu dem ihrigen machen, um so der Bundesgewalt auf bräuerliche Weise opponiren zu können.

Auch bei der diesjährigen Präsidentschaftswahl kommt daher die Durchführung bestimmter politischer Grundsätze kaum in Betracht; vielmehr dürfte es sich für beide Theile vorwiegend um die Befriedigung des Ehrgeizes und der Habgucht der hervorragenden Parteimitglieder durch die Verleumdung von Aemtern handeln. Uns Draußenstehenden könnte es also ziemlich gleichgültig sein, welcher der beiden Candidaten zum Siege gelangt, wenn nicht die Personenfrage uns einiges Interesse einflöste. Beiden

## Fenilleton.

### Des alten Schmied's Vermächtniß.

Erzählung von Carl Zastrow.

(24. Fortsetzung.)

Die schöne anmuthige Tochter seines Principals appellirte an sein Herz, das längst nicht mehr in voller glücklicher Freiheit schlug, und dann lagen die Verhältnisse hier derartig, daß er durchaus seinem Verstande eine Vertheilung einräumen mußte. Durste er denn hinter dem Rücken eines Mannes intrigiren, der ihn vertrauensvoll in sein Haus aufgenommen, ihm Lohn und Brod gab, ihn bei jeder Gelegenheit bedroht hatte? Konnte der Disponent nicht unbekannt des Umstandes, daß Angelita nichts für ihn empfand, ein recht ehrenwerther, rechtschaffener Mann sein, an dessen Seite sich ein ruhiges, friedliches Leben erwarten ließ, wenn auch die Liebe mit ihren berauschenden Wonnen fehlte? Konnte Angelita nicht aus Anlaß einer jener jugendlichen Herzensschwärmereien hanceln, die zuweilen wie schwüle Gewitterwolken in ein junges Menschenleben fallen und die man später bei gereifterer Einsicht belächelt! Es schien ihm das Schicksal, wenn er seine Objectivität wahrte.

„Mein Fräulein!“ versetzte er vorsichtig, „was ich thun kann, um Ihr wahres und dauerndes Glück gründen zu helfen, werde ich unter den wichtigsten Verhältnissen thun. Aber ich kann nicht umhin, zu wiederholen, daß ich nur ein Diener im Hause Ihres Herrn Vaters bin, daß meine Pflichten gegen meine Vorgesetzten, als welche ich sowohl den Chef des Hauses, wie Herrn Walter betrachte, nicht mit den Forderungen der Freundschaft in Widerspruch gerathen dürfen. Ich will nicht, daß man sagt, ich verleihe meine Stellung! So bitte ich Sie denn um bestimmte Aufträge, um genaue Bezeichnung des Weges, den ich gehen soll; und wenn dieser Weg nur einigermaßen mit meinen bereits übernommenen Verpflichtungen parallel läuft, werde ich ihn gehen!“

„Wie vorsichtig! wie practisch, wie gemessen für einen Dichter, in dessen Brust das Herz von idealem Feuer und Begeisterung überflammen sollte. Ach, mein Freund! sollte ich mich auch in Ihnen getäuscht haben? Sollten auch Sie sein, wie die Anderen?“

„Mein Fräulein! auch bei dem Dichter steht die Pflicht obenan, und erst, wenn ihr Genuß geschehen ist, kommt das Herz mit seinen Rechten! wehe dem Dichter, der nicht klar und practisch denkt.“

„Wehlan, so thun Sie Ihre Pflicht!“ erwiderte sie mit kälterem Betonung, „aber lassen Sie mir die tröstende Ueberzeugung, daß ich einen Mann von Herz und Geist zum Freunde besitze. Lassen Sie mir die Hoffnung, daß Ihnen das rechte Mittel, mir zu helfen, nicht bloß einfallen wird, nein, daß Sie es auch benutzen werden, wenn Sie es finden. Und was Ihren Einwand betrifft, daß Sie nur ein Diener unseres Hauses seien, so habe ich dem entgegenzusetzen, daß auch Herr Walter bis jetzt durchaus nichts Anderes ist, — wenigstens in meinen Augen, — als ein Bediensteter. Ich habe Ihnen selber zu sagen, daß ich Sie Herrn Walter vollkommen ebenbürtig erachte, was Kenntnisse und geschäftliche Fähigkeiten betrifft, in allem Anderen freilich für überlegen. Nicht wahr? Es wäre Ihnen doch nicht ganz gleichgültig, wenn ich die vortheilhafte Meinung, welche ich von Ihnen hege, ändern müßte?“

Er zuckte zusammen und suchte verlegen nach einer Antwort, allein es wollte ihm nichts Passendes einfallen, und inzwischen erhob sich die junge Dame, um sich zu verabschieden.

„Leben Sie wohl und lassen Sie mich bald etwas Gutes hören,“ flüsterie sie, ihm die Rechte entgegenstreckend. Er legte die seine hinein und empfahl sich mit dem nochmaligen und jetzt ein wenig nichtsagend klingenden Versprechen, daß er Alles thun werde, um sich ihres Vertrauens würdig zu zeigen. Es spien ihm, als sei ihr Wesen formloser, als läge eine größere Gemessenheit in ihrer Haltung, als ehemals. Kopfschüttelnd begab er sich auf den Nachhauseweg.

„Es wäre Ihnen doch nicht gleichgültig, wenn ich die vortheilhafte Meinung von Ihnen ändern müßte,“ wiederholte er für sich. „Freilich kann es mir nicht gleichgültig sein, wenn die Tochter meines Brodherrn

mich für einen Menschen ohne Geist und Gemüth hält; ebensowenig aber paßt es mir, mich von Herrn Gerling als einen undankbaren, ränselnden Menschen schalten zu lassen. Das Mittel, das rechte Mittel, ihr zu helfen, müßte mir einfallen! Das ist sehr leicht gesagt. Wenn, wie es den Anschein hat, sie ein solches Mittel weiß, ist es unredlich, daß sie es mir nicht mittheilt und dabei sagt: So und nicht anders müssen Sie handeln! Und was will sie damit sagen, ich solle dem Herrn Walter ebenbürtig sein? Kann sie etwa der Meinung sei, es wäre von Vortheil, wenn ich mit Herrn Walter über die Angelegenheit spräche, ihm in seiner Weise zu verstehen gäbe, daß er nicht bloß edler, sondern auch klüger und mannhafter handle, wenn er seiner Verlobten entsage, die Verbindung in zarter Weise löse? Das wird es sein?“ schloß er mit aufleuchtendem Auge. „Das ist das rechte Mittel. Ich soll den Vermittler spielen. Ich soll als Richter und Diplomat für sie in die Schranken treten und damit beweisen, daß ich in der That ein Mann von Geist und Herz bin. Wohl!an! dazu wird sich allerdings in diesen Tagen die Gelegenheit bieten und ich will sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen!“

Vollkommen beruhigt über die Rolle, welche er in dieser delicatesen Angelegenheit zu spielen hatte, suchte er sein Lager auf und versank bald in einen ruhigen Schlummer. Zu der Voraussetzung, die erwünschte Gelegenheit zu einem Zwiesgespräch mit dem Disponenten werde sich in kürzester Zeit finden, konnte er sich nicht getäuscht haben. Denn kaum war er am folgenden Morgen an seine gewohnte Beschäftigung gegangen, als Walter in die Schmiede-Werkstätte trat und ihm vertraulich die Hand auf die Schulter legte mit den Worten:

„Nun, lieber Börner? Hat Ihnen das Fräulein das nöthige Ideen-Material zur Grundlage des Festgedichtes geliefert?“

„Ja, Herr Walter! das hat das Fräulein allerdings gethan, aber leider jede ich mich in Folge der mir bekannt gegebenen Ideen genöthigt, die Anfertigung des Poems abzulehnen!“

„Wie!“ rief der Disponent, der seinen Ohren nicht traute, „Sie lehnen ab?“

Männern, sowohl dem demokratischen Kandidaten General Hancock, als dem republikanischen Kandidaten Garfield, geht der Ruf, wenn auch nicht gerade glänzender und hervorragender Begabung, so doch bewährter Tüchtigkeit und achtungswerther Charaktereigenschaften voran. General Hancock, ein Officier der regulären Armee und aus dem Sezessionskriege als würdiger Geroffe Sherman's und Sheridan's der Nation in Erinnerung, ertrug sich eines in jeder Beziehung tadellosen Namens. Derselbe ist ein Gentleman in des Wortes bester Bedeutung. Senator Garfield, ein self made man, wie man deren in den Vereinigten Staaten nicht selten findet — er hat sich durch eigenen Fleiß vom Viehhüter und Canalbootmann zum Repräsentanten und später zum Senator Ohio's in Washington emporgeschwungen — ist ein bescheidener und anspruchloser Mann von seltener Energie, der auch in seiner parlamentarischen Laufbahn, namentlich auf dem finanziellen Gebiete, eine nicht gewöhnliche Geschicklichkeit entwickelt hat. Leider aber hat sich derselbe der unter Grant's Präsidentschaft herrschenden Corruption nicht zu entziehen vermocht und seine Beteiligung an dem Credit Mobilier-Schwandl ist ein dunkler Punkt in dem sonst so erstreblichen Charakterbilde dieses Mannes. Was den Vereinigten Staaten vor Allem Noth thut, ist die vollständige Beseitigung dieser Corruption, welche seit dem Sezessionskriege bis zur Zeit, als der jetzige Präsident Hayes seinen Posten übernahm, immer weiter um sich gegriffen hatte. Diefür aber bietet Garfield schon wegen seiner Vergangenheit und seiner alten Verbindungen mit der Grant-Partei keine genügende Bürgschaft. Vom General Hancock erwartet man, daß er das von Hayes begonnene Werk energisch fortsetzen werde. Es mehren sich daher auch in denjenigen Kreisen, die nicht zur demokratischen Partei gehören, die Stimmen, die dem demokratischen Kandidaten den Sieg wünschen.

Island.

Dr. F. Budapest, 20. Juli. (Orig.-Corr.) Zur Stunde ist es noch keineswegs festgestellt, wie ich Ihnen dementirend der gestrigen Meldung des „Független Szó“ gegenüber verbürgen kann, daß die Ulvaeer, Munkácsy, Maria-Nostroyer und Szamos-Ulvaeer Gefängnisse in ihrem gegenwärtigen Stand belassen und daß alle übrigen Gefängnisse in Staatsgefängnisse umgestaltet werden. Allerdings trifft das Justizministerium bereits Anstalten, um das neue Gefängniß-System, sobald als möglich, practisch durchzuführen und zwar gleichzeitig mit dem am ersten September dieses Jahres in's Leben tretenden Strafcode. Leider gewahren wir jedoch, daß dieser so kurze Termin bloß als ein pium desiderium anzusehen ist, indem erst das Finanzministerium durch Anreparierung jedem Ministerrefferat die Noth malumme zu disponiren vermag, welche ohne namhafte Anspannung der Steuerkraft für die inneren Reformen des Staates nach jeder Richtung hin verfügbar erscheinen wird. Das ist es eben, was dem Herzen jedes mitempfindenden Patrioten so schwer fällt, daß uns so blutwenig nach Ordnung unvermeidlicher, unläugbar vor Augen liegender, namentlich nach Versorgung des kostspieligen Militärretats, der Schulrechnung erübrigt. Für den volkswirtschaftlichen und intellectuellen Aufschwung des Volkes vermögen wir leider erst dann den zeitgemäßen Postulaten eines auf der Höhe der gegenwart stehenden Culturstaates zu entsprechen, wenn endlich einmal der europäische Friede nicht mehr ausschließlich als ein bewaffneter denkbar und constatirt erscheint. Aber der Friedensengel wird solange nicht seine gegenständliche Gestalt und ruhig über Oesterreich-Ungarn, ja über das gesamte Europa ausbreiten, bis nicht endlich einmal der Teufel unbeschränkter Procuration sein fieseres Amt zur entsprechenden Nährammer befördert haben wird. Wenn aber auch selbst Capacitäten, wie Gladstone durch seinen Willensschwachsinn die Königin der Meere Ob England, verblendet in's russische Jagdwasser treiben, wenn er die Orientfrage in einer zeitlichen Weise aufrollt, daß nur zu leicht im Rollen der Kanonen die Auflösung der Türkei erfolgen dürfte, dann muß leider auch bei uns der bewaffnete Friede die theuer bezahlte Amatur durch England's Verschulden befehlen und wir müssen uns einig und allein mit der Hoffnung trösten, den friedlichen Aufbau all unserer viel verzweigten Culturaufgaben in nächster Zukunft dadurch gesichert zu finden, daß ohne weiteres Blutvergießen sich die Completirung der Berliner Conferenz als durchführbar erweisen wird.

Wien, 20. Juli. Vor mehr als Wochenfrist meldeten wir als bestimmt, daß die Pforte schon vor dem Schluß der Berliner Conferenz erklärt habe, sie könne die neue griechische Grenzlinie nicht annehmen. Nun veröffentlicht die „Neue freie Presse“ zwei türkische Noten vom 22. und 28. Juni, welche jene Meldung vollkommen bestätigen. Inzwischen hat freilich in Konstantinopel ein kleiner Umschwung stattgefunden und die Einwirkungen der Mächte auf die Pforte blieben nicht ganz ohne Erfolg. Allein nach zuverlässigen Mittheilungen würde man sich täuschen, wollte man annehmen, daß der Umschwung in Konstantinopel ein vollständiger sei. Die Pforte unterläßt einfach die offene Aufsehung gegen Europa, aber sie beharrt thätlich auf dem in den oben erwähnten Noten dargelegten Standpunkte, daß sie nämlich Jannina, Larissa, Thessalon und Preveza nimmermehr gutwillig an Griechenland abtreten könne. Freilich, im Sinne der Auffassung Wiener offizieller Kreise ist dem gegenüber die Haltung Englands, welches von allen Einzelritten abzusehen scheint und auch nach den Erklärungen Dilke's nur im Einvernehmen mit den anderen Mächten vorgehen will. Sehr bemerkt wird, daß Dilke die

Nachrichten über ein russisches Anerbieten bewaffneter Hilfe für Griechenland nicht dementirte, sondern nur sagte, er könne darüber keine Details geben. Dies wird als eine Bestätigung der betreffenden Nachrichten aufgefaßt, und aus der ganzen Rundgebung entnimmt man, daß England jenes russische Anerbieten abgelehnt habe.

Mit großer Beugung begrüßt die gesammte liberale Presse Oesterreich's eine Entscheidung des Reichsgerichts in Betreff der Errichtung deutscher Schulen in Galizien. Die Stadtgemeinde Brody wollte im vorigen Jahre zwei Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache errichten, stieß jedoch auf den Widerstand des galizischen Landesraths und auch der Regierung. Diese beiden Stellen beriefen sich auf die galizischen Landesgesetze, welche bestimmen, daß Schulen, die aus öffentlichen Mitteln erhalten werden, nur die polnische oder russische Unterrichtssprache haben dürfen. Nun find aber die Bewohner Brody's zu vier Fünftheilen deutschredende Jraeliten, für deren circa viertausend ebenfalls deutschredende Kinder keine einzige Schule besteht. Die Stadtgemeinde recurirte an das Reichsgericht und dieses entschied nur, daß der Ministerial-Erlass, welcher die Errichtung zweier deutscher Schulen in Brody untersagte, eine Verletzung des die Gleichberechtigung gewährenden Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes involvire. Diese Entscheidung richtet sich nicht gegen das Cabinet-Verbot — eine Ängstliche wurde vom Reichsgerichte unter Auersperg zu Gunsten stabiler Schulen in Niederösterreich gefällt —, immerhin aber ist sie von hoher principeller Wichtigkeit, zumal im jetzigen Augenblicke, wo die Deutschen in Böhmen vielleicht nur oft in die Lage kommen dürften, bezügliche Entscheidungen des Reichsgerichts zu provociren.

Ausland.

London, 19. Juli. Die „Times“ meldet: Die Räumung von Rabul hat am 18. Juli begonnen.

Petersburg, 19. Juli. Ueber die Hieherkunft des Pariser oder des Londoner chinesischen Gesandten ist hierorts nicht bekannt. Athen, 18. Juli. Trotz des Enthusiasmus, welchen die Ueberreichung der Collectivnote hervorgerufen, ist die frühere actionslustige Stimmung einer bedächtigeren Auffassung der Sachlage gewichen. Man hat definitiv auf jeden offensiven Schritt für insolange verzichtet, als Griechenland nicht von den Mächten zur Besitzergreifung der ihm versprochenen Gebiete aufgefordert wird. Die Einberufung der Kammer ist für Ende September in Aussicht genommen. Die Ernennung Arment Brailos zum Gesandten Griechenlands in Paris ist unmittelbar bevorstehend.

Konstantinopel, 19. Juli. Die Portenconferenzen sind mit der Beratung über die Antwort auf die Collectivnote der Mächte beschäftigt. Es wird befürchtet, daß bis jetzt im Schoße des türkischen Ministercouncils die Anschauung überwiegt, daß die von der Berliner Conferenz beschlossene türkisch-griechische Grenzlinie nicht im Einklange mit dem Geiste des Artikels 24 des Berliner Vertrages stehe. Außerdem machen sich die Bedenken wegen der Schwere der Aufgabe geltend, welchen die Pforte begegnen müßte, wenn sie einwilligen wollte, ein so großes Gebiet an Griechenland abzutreten. — In Amona (Klein-Asien) fand ein Christen-Massacre statt. Weitere Details fehlen.

Philippopol, 19. Juli. Die Mutter des Generals Skobeleff, welche gestern Abends behufs Unterstützung der Spätkriegs in Begleitung ihrer Kammerfrau und eines Mutanten einen Ausflug machte, wurde sammt ihrer Begleitung ausgeraubt und ermordet. Gendarmen und Truppen wurden nach dem Thortort abgesendet. Es herrscht allgemeine Bestürzung. Nachdem sich der Mörder ermittelt sah, tödtete er sich; drei von seinen Complicen wurden verhaftet. Man vermutet, daß Diebstahl der Beweggrund des Verbrechens gewesen ist.

Philippopol, 20. Juli. Der Mörder der Frau Skobeleff ist ein russischer Lieutenant Namens Ujatis, welcher in rumelischen Diensten stand. Derselbe begleitete Frau Skobeleff auf ihren Aufslagen. In der Schlucht von Dermerbere umgingelt, tödtete sich der Mörder. Die vier verhafteten Complicen sind Kosaken. Frau Skobeleff hatte Schmucksachen von beträchtlichem Werthe bei sich.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 22. Juli. (Hof- und Personalsnachrichten.) Sr. Majestät tritt die Reise nach Galizien am 28. August an und wird bis zum 22. September verweilen. Am letzten Tage begibt sich Seine Majestät direct nach Odessa, wofür Ihre Majestät schon in der ersten Hälfte September eintreffen wird. — Der deutsche Kaiser ist bei prächtigem Wetter am 19. d. in Gastein eingetroffen und wurde vom Grafen Moran, dem Landesoberhauptmann und dem Bürgermeister begrüßt. Die Musikcapelle spielte die preussische Volkshymne. Das Publicum empfing mit lebhaften Hochrufen den greisen Monarchen, dessen Aussehen vortreflich ist. Der Kaiser dankte seine Freunde darüber aus, wieder in Gastein zu sein. — Der Fürst von Bied, Bruder der Fürstin Elisabeth, ist am 19. d. Mittags von Sinaia über Kronstadt abgereist; Fürst Karl sammt Gefolge begleitete ihn bis zur Grenze. — Der Sections-Rath im kön. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium, Albert Grua, ist hier eingetroffen. — (Programm) zu dem heute Abend im Gasparillon des „Hermannsgartens“ stattfindenden letzten Concerte Schwabe-Morelli:

Ihrem Vater angelegt sind, ein wenig drückend. Die kindliche Liebe zu ihrem Vater, der kindliche Schorfjam haben sie jedoch bezwungen, diese Fesseln mit Geduld zu tragen. Sie hat es schweigend hingenommen, als man ohne Zurückziehung ihres Hergens sagte: Hier ist der Mann, der einst Dein Gatte sein, über Deinen Leib und Deine Seele gebieten wird. Alles sie findet es unverantwortlich, daß man verlangt, sie solle Freude und Glück zeigen, wo sie sich beengt und verlegt fühlt. Fräulein Gerling besitzt ein äußerst zartes feinfühliges Naturell! Dies ist wohl ein Hauptgrund, weshalb sie in den materiellen Kreisen ihres Unglücks Niemand fand, gegen den sie sich offen aussprechen konnte. Dem Dichter glaubte sie die Offenbarung gewisser Seiten schuldig zu sein, wie sie auch auf ein volls Verständnis derselben rechnen durfte. Und der Dichter, mein Herr, ist es, welcher Ihnen den Rath gibt: schonen Sie diese kaum erschlossene Knoche. Tragen Sie der Feinheit dieser Empfindungsart Rechnung. Forschen Sie, ob sich Berührungspunkte zwischen Ihren beiderseitigen Seelen-Organen finden, und sollten Sie die Wandlung machen, daß eine derartige Aussicht auf allmähliges Zueinanderaufgehen nicht vorhanden ist, so lösen Sie bei Zeiten eine Verbindung, deren Endresultat nur das Glück zweier Menschen sein kann!

Der Disponent starre nachdenklich vor sich hin. In seinem blassen unschönen Antlitz lagerte ein hartes Lächeln. Als der Werkführer genähigt, schweig er noch eine volle Minute lang. Dann fragte er, ohne den Kopf zu wenden:

„Hat Ihnen Fräulein Angelika die Offenbarung gewisser Seiten — wie Sie es mit der Gläubigkeit eines Complimentirbuch-Lexies nennen — aus eigenem Antriebe gemacht, oder haben Sie dieselbe durch irgend welche hingeworfene Äußerungen provocirt?“

„Wir sprachen von nichts anderem, als von der projectirten Dichtung, Herr Walter! Da gab natürlich ein Wort das andere. Im Uebrigen bin ich kein heuchlerischer Epon, der die Familienverhältnisse seines Prinzipals zu erforschen und zu selbststichtigen Zwecken auszubenten sucht.“ „Das hat ja auch noch Niemand gesagt,“ meinte Walter trocken,

I. Abtheilung: 1. „Der alte Hans“, Gebicht von Weidmann, gesprochen von J. Schwabe. 2. Scene und Arie der „Agathe“ aus der Oper „Freischütz“ von Weber, gesungen von der Concertgeberin. 3. Auf Verlangen: „Ja du bist mein“, Lied von Heymann, gesungen von der Concertgeberin. 4. Arie aus „Bocaccio“ von Suppé, gesungen von der Concertgeberin. 5. a) „Du hast es nicht gewußt“, Lied von Hrbst, b) „Au printemps“, Lied von Gounod, gesungen von der Concertgeberin. II. Abtheilung: 6. Humoristische Vorlesung von J. Schwabe. 7. „Vagen-Arie“ aus der Oper „Roméo und Julie“ von Gounod, gesungen von der Concertgeberin. 8. Auf vielseitiges Verlangen: „Dschöner Mai“, Arie aus „Prinz Methusalem“ von Strauß, gesungen von der Concertgeberin. 9. „Blümlein trau“, Arie aus der Oper „Frouf“ von Gounod, gesungen von der Concertgeberin. 10. Auf Verlangen: „Kerler-Arie“ aus der Oper „Tribadur“ (4. Act) von Verdi, gesungen von der Concertgeberin.

Die Begleitung auf dem Claviere hat Herr Kapellmeister Heller aus besonderer Gefälligkeit übernommen.

Ueber die Schügen aus Ungarn und Siebenbürgen bei dem Festzug in Wien berichtet die „Neue freie Presse“, nach welcher das Schügenfest einen deutsch-österreichischen Charakter hatte:

„Als auf die Schweizer das transleithanische „Ausland“ — Ungarn und Siebenbürgen — folgte, da konnte man wahrnehmen, welche ausgleichende Wirkung das Schügenfest wenigstens im Aeußeren auf die nationalen Gegensätze ausübte. Unsere östlichen Nachbarn, die noch vor Kurzem, wenn sie in corpore bei uns auftraten, dies nicht anders als im Kalpat und Attika traten, marschirten heute in der allgemeinen Schügentracht, in der grauen Joppe mit dem grünbedeckten Hut, ohne durch etwas Besonderes in nationaler Verschönerung oder Eigenspezifität sich bemerkbar zu machen. Daß sie aber geringere Güte sind, bewiesen die lauten Elfen, die ihnen von allen Seiten entgegenkamen.“

Dagegen läßt sich das „Tageblatt“ aus Wien, den 19. Juli, nach Wunsch telegraphiren: „Die Tiroler und Siebenbürger (Schügen) wurden vom Publicum am mächtigsten begrüßt.“

(Kindesmord in Media sch.) Man schreibt uns aus Media sch: Der Correspondent des „Magyar Polgár“ ist schlecht unterrichtet von den hiesigen Angelegenheiten, was er durch Signalfiren eines „Kindesmordes“ beweis, denn es muß erst die chemische Untersuchung ergeben, ob das Kind überhaupt gemordet worden ist. Zur Orientirung diene Folgendes: Die Dienstmagd ließ am verflochtenen Sonntag, den 11. Juli, ihre Dienstmagd mit dem 9 Monate alten Kinde vor das Haus gehen; die Dienstmagd benützte diese Gelegenheit und ging mit dem Kinde fort, lebte nach einer Stunde zurück und übergab das Kind der Mutter, die der Magd für ihr langes Ausbleiben und unerlaubtes Umherirren einen Beweis ertheilte. Die Magd fühlte sich veranlaßt, ob durch Schuldbemüßnisse oder Neigung zum Durchgehen, das Weite zu suchen. Das Kind war unwohl und gestaltete sich dessen Unwohlsein im Laufe des nächsten Tages (Montag) in Krampfanfälle, Dienstag in ununterbrochene Krämpfe, bis Nachmittags 1/5 Uhr der Tod eintrat. Die händelnden Aerzte hatten alle möglichen Mittel verordnet, doch keines wollte etwas wirken, worauf die Aerzte die Vermuthung ausgesprochen: „die äußerst fremdartige Erscheinung der Krankheit des Kindes liege auf Gemwalmittel schließen!“ Bei der Section des Kindes wurden im Magen schwarze Fäden oder Klümpchen gefunden. Die Eingeweide wurden nach Budapest zur Analyse gesandt. Die entworfene Dienstmagd, aus Hegelsdorf gebürtig, wurde aus Veranlassung der Verhöre requirirt und in Haft genommen, aus welcher sie am Sonntag, den 18. Juli, am hellen Tage durch das nach amtlicher Aufnahme 17—19 Centimeter weite Gitterfenster aus dem in einer Höhe von mindestens 6 Metern gelegenen Justizlocal entkrochen ist. Die Wiedergesangnahme erfolgte in den Tobsdorfer Wäldungen.

Mittwoch den 21. d. fand zu Ehren des gegenwärtig in Media sch weilenden und in England schaffenen Landmannes Herrn Hornung ein Festbankett in den Garten-Localitäten an der Promenade statt.

Sonntag den 25. d. M. macht die Media scher Feuerwehre einen Uebungsmarsch nach Bad Haaßen.

(Correspondenzkarten mit bezahlter Antwort und Correspondenzarten im internationalen Verkehr.) Im innern Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie im Laufverkehr mit Deutschland werden mit dem 1. August l. J. mit Antwortarten versehene Correspondenzarten eingeführt, deren beide Arten mit eingepreisten Zwei-Kreuzer-Marken versehen sein werden. Am unteren Rande der ersten Seite wird folgende Bemerkung angebracht sein: „Die andere Hälfte der Karte ist für die Antwort bestimmt“; unter der Aufschrift der Antwortkarte wird das Wort: „Antwort“ stehen. Ferner werden mit dem 1. October einfache Correspondenzarten mit eingepreisten Fünf-Kreuzer-Briefmarken für den Verkehr mit jenen Ländern, welche sich dem allgemeinen Postverbande angeschlossen haben, dann mit dem im Orient befindlichen l. und l. Postämtern, endlich mit dem Paschali von Nooi-Bazar eingeführt werden. Diese Correspondenzarten werden folgende Aufschrift führen:

„Egyetemes postaegyesület.“ (Union postale universelle.) „Magyar posta-igazgatás.“ (Administration des postes hongroises.) „Levelező lap.“ (Carte postale.)

„Ich muß!“ rief Werner entschlossen und zuckte die Schultern. „Zu einer Dichtung, die eine Feier in würdiger Weise verherlichen soll, gehört vor allen Dingen eine harmonische, fröhliche Stimmung aller derjenigen Personen, die sich an dem Feste betheiligen und in den Augen des Gefeierten als die Urheber des Gedichtes gelten. Fräulein Angelika hat mir die Ueberzeugung nicht verschaffen können, daß sie an dem Feste mit unbefangener Freude, im vollen Glauben an die Aufreichtigkeit und Herzengüte ihrer Umgebung Theil nimmt. Also muß die Anfertigung des Gedichtes unterbleiben. Denn der Dichter soll und muß wahr sein. Zum Dienste der Lüge darf er die Muse nicht herabziehen. Die Wahrheit aber dürfte der Gefeierte schwerlich ertragen können, selbst wenn sie in der anmuthigen Form der Dichtung geboten würde. Darum, Herr Walter, muß ich jede Mitwirkung meinerseits ablehnen!“

„Aber ich begreife nicht! Ich verstehe das Alles nicht!“ rief der Disponent verblüfft. „Meine Braut kann an der Familienfeier, — an der Geburtstagsfeier ihres Vaters nicht mit unbefangener Freude Theil nehmen? Sie hat keinen Glauben an die Aufreichtigkeit und Herzengüte ihrer Umgebung? Ich muß bitten, sich deutlicher zu erklären, mein Herr!“ fügte er in scharfem Tone hinzu.

Das blugartige Lächeln, welches die Züge des Werkführers erhellte, bewies, daß ihm nichts erwünschter kam, als diese Aufforderung. „Wohlan, Herr Walter! Ich will Ihnen eine Erklärung geben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen wird,“ versetzte er mit Betonung, „aber haben Sie die Güte, mir in meine Schreibstube zu folgen. Alle die Leute hier herum sind neugierig und wir werden beobachtet.“

Er schritt nach diesen Worten auf das an die Werkstätte stoßende Gemach zu, welches ihm zur Führung der Controllbücher und sonstiger Schreibereien angewiesen war. Kopfschüttelnd folgte ihm der Disponent. Gedächtnis gelangweilt nahm er auf dem Drehschemel Platz, während der Werkführer sich mit dem rechten Arm auf das Pult lehnte und den rechten Fuß über den linken hob.

„Die Sache ist nämlich die,“ begann er auf den fragenden Blick des Disponenten. „Fräulein Gerling findet gewisse Fesseln, die ihr von

„im Uebrigen werde ich Ihren Rath beherzigen und der „Feinheit der Empfindungsart“ Rechnung tragen.“

Er erhob sich nach diesen Worten, rückte dem Werkführer mit anscheinend vertraulichem Lächeln zu und begab sich nach seinem Comptoir, ohne daß der Andere dem satirischen Lächeln in des Abgehenden Zügen irgend welche Beachtung geschenkt hätte.

Er glaubte die Angelegenheit zu einem glücklichen Ende geführt zu haben. Die sorgfältig vorher einstudirte Rede war so glatt und ununterbrochen vom Stapel gelaufen, daß er sich im Stillen beglückwünschte. Um so mehr war er überrascht, als der Comptoirdiener ihm am Nachmittage einen Brief überreichte, welcher den Stempel der Firma trug, und bei dessen Oeffnung er die nachstehenden Worte las:

„Ich habe mit großem Mißfallen wahrnehmen müssen, daß Sie dem Vertrauen, welches ich in Sie setzte, nicht entsprechen. Nicht nur haben Sie sich auf eine unverantwortliche Weise in meine Familienangelegenheiten eingemischt, sondern auch den Verdacht erregt, als wollten Sie selber eine Rolle darin übernehmen. Ungeachtet Ihres hübschen poetischen Talentes erachte ich Sie jedoch hierzu durchaus nicht fähig, und da ich nach dem bisherigen Verhalten von der Annahme berechtigt bin, daß Sie fortzuführen werden, den Ihnen angewiesenen Wirkungsbereich zu überschreiten, so wäre es mir lieber, Sie suchten sich für Ihre dichterischen Fähigkeiten einen anderen, der Ihnen größeren Spielraum bietet, als meine Fabrik, womit ich mich Ihnen mit voller Achtung empfehle.“

Wilhelm Gerling. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— Auf einem Anhängschild in einer Stadt befindet sich folgende Anzeige: „Hier werden Bilder unter Glas und Rahmen gefest, auch verkaufe ich die berühmtesten Männer der Gegenwart, sämmtliche zum Aufhängen.“ — (Schnell gefaßt.) A.: „Können Sie mir nicht sagen, wer dort das Monstrum ist?“ — B. (entsetzt): „Das ist ja meine Tochter.“ — A.: „Ihre Tochter? In der That ein wahres Monstrum an Liebenswürdigkeit!“

Antwort und für den Verkehr mit folgenden Luxemburg, Ne und die Schw verbandes hat Karten noch ein denzarten mit ungarischen Mo Antwortkarte, gabe entrichtet. Paschali Novisponbezarten für Bosnien die mit Fünfseite darf vom selbe von den weiden zu löse — (Zm geschrieben wird am 10. Septembunden, sind m voll ausgefürt Apotheke, dann dann ein Villau und bequeme M als Badearzt. lichkeit der Ba zwischen Vorset Berkehr eingefü sonen von Gäß für einzelne Personal zahlen Kögen im Hote „Zum Post“ ode und noch immer Zustuß von Bad betragt die Zahl — (Bell Inhalt in eleg Hautmann's und zwar trügll Alte Dinge. — Die Uebernahm Famill. — W gauer Passions Julius Inbal Tolnari. — U von Wolfgang man's psycholog von B. Karlo vergefßen, von in Kaschau, von kst. — (Nach 19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

Es war e vereine Wiens u auch stattfinden wirtung hatte wußten über die wieder an der Stunde wurden Die wackren G nicht abschreden. zum Lustwande n Menfchen. Der die ganze Scene Um 1/9 immer noch, trog allen Seiten stü Stimmen auf ih welche die vierzig etwa 2500 Man man schleppte S punkt haben woll der Chormeister, Publicum gleich begrüßt, und die trügen, die mit g Zaterseffe. Die deutsche Lied in k augten, daß da findet. Die Zeit aufgetretenen Wa dazu war der Bl von Schubert's srtung Herberd's, von Kramler un

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

19. Juli. Die g gestört worden, Abends auf dem Abendstunden erh Sturm; während Folgen vorüberzö bruch mit sich, wundungen einze Ueber wur Unglücksfall der Halle in der losgerissen und in die Festhalle und zu Boden g Eine Dam ligen, ein Herr sich nach einiger leichtere Verlegu zwei Personen u Schwager in d kungen erlitten Schwandenwein bedeutend verleg und wurden die ärztliche Hilfe g gebracht. Glücklich sammelten Publi solus wäre eine r Folgen begleitet

abtman, aus der 3 Auf von der Hrbst, theberin, Schwabe, nod, gen: "D gefungen, Faust" rlangen: gefungen Keller bei dem her das Ungarn e aus- auf die noch vor ers als Schüngen durch fch be- lesen die all, nach wurden uns aus fchlecht malifiren efchung entirung ag, den as Haus e Rinde Mutter, heritren Schulb- Das aufe des abrochene mchene e etwas "die Gewalt- fchwarze Bubapett gebürtig, kommen, urch das aus dem prungen Abungen. Medialch ng ein ur einen wort a Be- onarchie ft 1. J. n beide n. Am ht feine der Auf- Ferner prägtem che fch in Orient a Novin de Auf- heit der mit an- mptoir, Bügen führt zu ununter- bünfchte. n Nach- a trug, Sie dem haben enreiten ber eine Talentes ch dem fe fort- breiten, gkleiten, abrif, ng. ogende aufe ich ort das "Bret itl"

Mit demselben Tage gelangen Correspondenzkarten mit bezahlter Antwort und mit an beiden Theilen eingeprengten Kreuzer-Briefmarken für den Verkehr mit den im Orient befindlichen I. und I. Postämtern und mit folgenden Ländern zur Einföhrung: Belgien, Frankreich, Belgoland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Italien, Portugal, Rumänien, Spanien und die Schweiz. Im Verkehr mit transoceanischen Ländern des Postverbandes hat zu der Kreuzer-Briefmarke der einfachen Correspondenzkarten noch eine Drei-Kreuzer-Briefmarke gelebt zu werden. Die Correspondenzkarten mit bezahlter Antwort können im innern Verkehr der österreichisch-ungarischen Monarchie auch reocommandirt werden; das Gleiche gilt für die Antwortkarte, wenn der Aufgeber die Reocommandations-Gebühre bei der Ausgabe entrichtet. Nach Bosnien und der Herzegovina, sowie nach dem Paschalik Novi-Bazar können vom 1. August l. J. an gleichfalls Correspondenzkarten mit bezahlter Antwort aufgegeben werden, und zwar sind für Bosnien und Herzegovina die mit Zwei-Kreuzer, für Novi-Bazar die mit Fünf-Kreuzer-Briefmarken versehenen zu benutzen. Die Antwortseite darf vom ersten Aufgeber nicht beschrieben werden, widrigenfalls dieselbe von den Postämtern abzustempeln wäre, um nicht nochmals gebraucht werden zu können.

(Zu Bade Vorhöf.) Eifer Comit, hat, wie uns von dort geschrieben wird, die Saison am 15. Juni begonnen und endet dieselbe am 10. September. Die Bäder, und klimatischer Cur verbunden, sind mit bedeutendem Aufwande nett eingerichtet und mit prachtvoll ausgeführten Tannen-Alleen versehen. In Vorhöf befindet sich eine Apotheke, dann ein Post- und Telegraphenam, ein Gendarmerei-Posten, dann ein Billard-, Leze- und Clavieraal, ein Hotel, mehrere Gasthäuser und bequeme Mietshäuser. Während der Saison fungirt Dr. David Fehér als Badearzt. Zur Erleichterung der Communication und zur Bequemlichkeit der Badegäste der Saison ist seit 1. Juli l. J. unmittelbar zwischen Vorhöf und Szeg-Regen ein wöchentlich zweimaliger Omnibus-Verkehr eingeführt. Die Fahrpreise betragen für eine Familie von 4 Personen von Szeg-Regen bis Vorhöf oder retour für eine Fahrt 25 fl., für einzelne Personen 7 fl. 50 kr., 3-12jährige Kinder oder Dienstpersonal zahlen die Hälfte. Das Aufnahmestureau befindet sich in Szeg-Regen im Hotel „Zum goldenen Kamm“ und in Vorhöf im Gasthaus „Zum Post- oder Schnellwagen“. Der seit Mitte Juni l. J. eingetretene und noch immer anhaltende Regen mag wohl die Ursache sein, daß der Zufluß von Badegästen so spärlich zunimmt. Bis zum heutigen (18. d.) beträgt die Zahl der Gäste 102 Personen.

(Veltretristisches.) Einen ebenso statlichen wie reichlichen Inhalt in eleganter und geschmackvoller Ausstattung bietet Friedrich Krausmann's illustrierte „Deutscher-Bild“ mit dem XVI. Heft den Lesern und zwar treflich: Principien, Erzählung von Alexander Balazs. — Alte Dinge. — Des Laubes Herz, von Koloman Remenczy. — Die Ueberfchwemmungen und unsere Fischrei ebendam, von Dr. Oester Gjanil. — Vom Rauchen, von Dismar Szinyei. — Oerammergauer Passionsspiele, von Moriz Kozsa. — Schlusswort, Gedicht von Julius Jndali. — Von unjeter kleinen Zuno, Gedicht von Ludwig Tolnai. — Lucie Roddy, Woman von Gréville. — Correspondenz, von Wolfgang Deak. — Illustrationen (die Mehrzahl aus Krausmann's typographischem Atelier): Wasserverkäufer und Weiler in Kairo, von B. Karlobsky. — Das Wassermädchen. — Ein wenig Kummer vergessen, von Professor M. Szemler. — Die Sanct Michaels-Capelle in Kofchau, von Victor Myslobsky. — In freier Stunde. — Ein- fchr. — Vad Korpitica, von Mikolus Barabas. — Anton Cengeri.

(Nachrichten vom Wiener Schützenfeste.) Wien, 19. Juni. Die Harmonie des Festes ist durch einen bedauerlichen Unfall gestört worden, welcher, durch elementare Gewalten herbeigeführt, heute Abends auf dem Festplatze eine förmliche Panique hervorrief. In den Abendstunden erhob sich nach einem drückend schümeligen Tage ein heftiger Sturm; während er in der Stadt selbst rasch und ohne bemerkenswerthe Folgen vorüberzog, brachte er auf dem Festplatze einen zerstörenden Wolkenschlag mit sich, welcher die Festhalle beschädigte und leider auch Verwundungen einzelner Festgäste zur Folge hatte.

Seiner wurde bald die Nachricht laut, daß sich ein schwerer Unglücksfall ereignet habe. Die Windhoje hatte mehrere Fenster der Halle in der Höhe von einer und der Länge von etwa 3 Klaftern losgerissen und schleuderte dieselben hinaus. — Vier Personen, welche eben in die Festhalle eilen wollten, wurden von der schweren Last getroffen und zu Boden geworfen.

Eine Dame und ein junger Mann blieben leblos, blutüberdeckt liegen, ein Herr und eine ältere, distinguirte aussehende Dame konnten sich nach einigen Minuten erheben und es zeigte sich, daß Beide nur leichtere Verletzungen erlitten hatten; desio schwerer waren die anderen zwei Personen verletzt. — Frä. Eva Wessner, eine Fremde, die bei ihrem Schwager in der Herfenfelderstraße wohnt, hat derart gefährliche Verletzungen erlitten, daß ihr Leben in Gefahr schwebt. — Herr Garnbänder, Schwendenwein aus Oberdöbling, ein Neffe des Architekten, ist gleichfalls bedeutend verletzt. Man brachte die Verwundeten in das Sanitätszimmer und wurden dieselben, nachdem ihnen am Festplatze die erste sorgfältige ärztliche Hilfe zu Theil geworden war, mittels Wagen in ihre Wohnung gebracht.

Glücklicher Weise blieb dem in der Festhalle massenhaft angeammelten Publicum dieser bedauerliche Unglücksfall unbekannt. Anderenfalls wäre eine riesige Verwirrung entstanden, die wohl von den ernstesten Folgen begleitet gewesen wäre.

Es war eine zeitlang fraglich, ob das Monstre-Concert der Gefangene Wiens und Umgebung, das für heute Abends auch angefaßt war, auch stattfinden werde, denn die durch das Unwetter verursachte Verwirrung hatte Alle ergötzt. Selbst die Mitglieder des Festcomitès mußten über die Frage keinen Bescheid. Doch sah man die Arbeiter bald wieder an der Tribune für die Sänger zimmern, und nach einer halben Stunde wurden sogar die Gaslampen rings um die Estrade entzündet. Die moderneren Sänger ließen sich also trotz aller Unbilden des Wetters nicht abschrecken. Sie hatten Recht, denn bald lud ein herrlicher Abend zum Lustwande in im Freien ein, und dieser Lockung folgten Tausende von Menschen. Der Mond stieg in seiner vollen Scheibe heraus und übergoß die ganze Scene mit seinem sanften Lichte.

Um 1/2 9 Uhr ertönte die erste Fanfare, welche die Sänger — immer noch, trotz des Sturmes, 1600 an der Zahl — herbeirief. Von allen Seiten strömten die Sangesbrüder zu und rangirten sich nach Stimmen auf ihrer Estrade. Es war eine gar stattliche Versammlung, welche die vierzig Gesangsvereine stellten. Das Publicum, das man auf etwa 2500 Menschen veranschlagen kann, drängte sich vor der Estrade, man schleppte Stühle und Bänke herbei, und wer einen freien Aussichtspunkt haben wollte, kletterte auf die Bäume. Gegen 1/2 9 Uhr erschien der Chormeister, Herr Joseph Ritter, an dem Dirigentenpulte, vom Publicum gleich seinem Collegen Moy v. Weingertel mit lebhaftem Beifalle begrüßt, und die Production nahm ihren Anfang. Man folgte den Vorträgen, die mit großer Präcision ausgeführt wurden, mit dem lebhaftesten Interesse. Die Sänger lieferten da wieder einmal den Beweis, daß das deutsche Lied in Wien eine traute Heimat besitzt, und die Zuhörer bezeugten, daß das deutsche Lied im Herzen des österreichischen Widerhall findet. Die Leistung der Sänger war eine vortreffliche. Aber trotz der aufgegebenen Waffen gelangten die Vorträge nicht zur vollen Wirkung; dazu war der Platz zu groß und zu frei. Besonders gefielen der Vortrag von Schubert's „Lindenbaum“, ein Kärntner Volkslied in der Darmstadt'schen Bearbeitung, der Chor „So weit“ von Engelberg, „Zur Sternblau“ von Kremser und Dürrner's „Sturmbeiwörung“. Zum Schluß wurde

unter stürmlichem Beifalle die Volkshymne abgesungen, wozu das Publicum zahlreiche Mitsänger lieferte. Gegen 10 Uhr war die Serenade zu Ende, und man beeilte sich, heimwärts zu ziehen.

Wien, 20. Juli. Der gestrige Abend war trotz der Katastrophe, welche über den Festplatz hereinbrach, ein ungemein animirter. Die Festhalle war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und die Luft, den Heimweg anzutreten, so gering, daß das Comitè sich nach 12 Uhr veranlaßt sah, durch die Trompeter der Feuerwehr förmlich „abblasen“ zu lassen. Das Hauptcontingent der Schaares, welche jubelnd und singend über die Reichsbrücke zogen, bildeten gestern Abend nicht die Schützen, sondern größtentheils Wiener, welche Bier und Wein vortrefflich fanden und sich nach der Hitze des Tages des kühlen Abends freuten. Getrunken wurde gestern mehr als bisher. 200 Hektoliter Bier und mehr als 5000 Flaschen Wein, mit welchen sich die Gäste labten, legen Zeugniß von dem Durste ab, der in diesen Räumen zu herrschen pflegt.

Was das Unglück anbelangt, welches gestern so viel Entsetzen hervorrief, so haben sich die Gemüther heute beruhigt. Die Sachverständigen, welche heute die Arbeit unterjuchten, äußern, daß dieselbe gut war. Sie erklären die Katastrophe damit, daß sie sagen, der Ocean war so stark, daß er das gesammte Dachgerüst hob und auf diese Weise die in das letztere tief eingeprengten Fensterrahmen an der verhängnisvollen Stelle hallos machte. Sie erklären, daß nur die Gewalt der Windhoje im Stande war, diese ganz außerordentliche Wirkung an einer Stelle hervorzubringen, und daß die Halle sich solcher elementaren Gewalt gegenüber außerordentlich kräftig bewährt habe. Als ein großes Glück ist es anzusehen, daß kein Mensch in Verwendung genommen wurde. Wäre das letztere gewöhnlich geworden, so hätten die in der ganzen Länge der ganzen Halle eingedrückt zerplatzerten und in den Saal fliegenden Scheiben zahllose Verwundungen zur Folge haben müssen.

Was den Gesundheitszustand anbelangt, ist er ein vortrefflicher zu nennen. Nur machten sich heute mehr Diarrhöen und einige Fieber bemerkbar, letztere in Folge der Halsentzündungen, namentlich bei den Cassirinen, deren Plage, zwischen der eifigen Luft der Kellerräume und der schwülen Atmosphäre des Festsaales, sich im bestigsten Zuge befinden. Bezüglich der angeführten Verwundungen sind glücklicherweise keine weiteren erwähnenswerthen Unfälle zu verzeichnen. In dem Bestinden des Herrn Fritz Schwendenwein, welcher eine schwere Wundwunde am Kopfe erlitt, ist über Nacht eine erfreuliche Besserung eingetreten. Auch die allerdings schwere Kopfwunde des Fräuleins Eva W. gibt heute zu keinem ernstlichen Besorgnissen mehr Anlaß. Die beiden leicht verletzten Herren befinden sich den Umständen angemessen.

An der Befestigung der durch das gestrige Unwetter angerichteten Schäden wird heute mit Eifer gearbeitet. Das Dach der Festhalle, welches manche geringfügige Beschädigungen erlitt, wird ausgebessert, umgeworfene Boden wieder aufgestellt und das in den tiefen Punkten in Folge der Regengüsse von gestern und heute angesammelte Wasser, welches trotz des großartigen Schotters nicht verfließt war, durch kleine Abzugsrinnen abgelenkt. Auch mit der Trodenlegung der Straße vom Praterstern bis zur Reichsbrücke, welche von einer dicken Kothschicht bedeckt ist, sind Hunderte von Händen beschäftigt. Bis zu dem ersten Nachmittagsstunden durften die Folgen des Unwetters spurlos verschwinden sein.

Geschossen wurde heute sehr animirt und mit gutem Erfolge. Eine heftige, aber verdiente Demonstration rief ein Schüße hervor, der mit einem das Gemehr in Schwärze haltenden Bande schob, aber verschwand, ehe ein Mitglied des Schießcomitès einstreifen konnte.

Bis 1/2 11 Uhr Vormittags wurden auf die Scheibe „Kaiser“ 202 Schüsse abgegeben, ohne daß ein Zvanziger geschossen worden ist. Auf die Scheibe „Kaiserin“ wurden 55 Schüsse abgegeben. Herr Zgler aus St. Pölten schob bis dahin mit 23 die meisten Punkte. Scheide „Kroonprinz“: 132 Schüsse; Herr Gromling aus Salzburg 85 Punkte. Die Schießleistung ist bisher wenig benützt worden. Ingenieur Fritsch aus Pilsen erzielte auf dieser Scheibe von 27 in 3 Minuten abgegebenen Schüssen 24 Treffer mit 49 Punkten.

Das Centralcomitè erhielt die offizielle Mittheilung, das Se. Majestät am Mittwoch um 4 Uhr Nachmittags, den Festplatz besuchen wird. Das Festcomitè sowie die Vertreter der einzelnen Vereine haben Einladungen zum heutigen Diner der Erzherzog Karl Ludwig erhalten. Auf der Festhalle „Dietrich“ erzielten Oberleutnant Tajch aus Sigm in Dalmatien, auf der Standscheibe „Kaiserin“ ebenfalls Oberleutnant Tajch und Husmit aus Klauenburg die besten Resultate. Das Comitè des Schützenfestes beabsichtigt für den 13jährigen Hölzer Schützen J. Polaknecht, den Schwiegerohn Andreas Pofel's, und den siebenjährigen Josef Gait den Urenkel Spadabacher's, eine Audienz bei Se. Majestät erwirren.

(Hunger todt.) Aus Westphalen 13. Juli schreibt man: Ein Arbeiter aus der Zeche „Marie Anna und Surovant“ in Höntrup bei Bochum, Vater von 5 Kindern ist hauptsächlich den Hunger todt gestorben! Am 19. v. Mts. erbat sich derselbe von einem Kameraden ein Stück Brod, da er sonst ohne Speise die Schicht in der Grube beginnen müsse. Nach Beendigung der Arbeit fuhr der Arbeiter zu Tage, ging nach Hause, legte sich ins Bett und war am zweiten Tage eine Leiche. Der herbeigerufene Arzt constatirte, daß Mangel an Nahrungsmitteln den Tod herbeigeführt habe!

(Italienische Expedition nach Afrika.) Trübe Nachrichten sind von der unter der Führung des Marschalls Antinori geanderten ersten Italienischen Expedition nach dem äquatorialen Afrika in Rom eingelaufen. Der Ingenieur Chiarini ist zufolge der Strapazen, Entbehrungen und Leiden, welche er auf dem Marsche durch die zwischen Schoa und Cassa gelegenen Länder durchzumachen hatte, am 5. October v. J. in Gialla, im Lande der Ghera, einm dem Könige Menelik tributpflichtigen kleinen Staate, gestorben. De Kunde von dem Ableben Chiarinis ward Antinori durch dessen Gefährten, den Capitän Cecchi, welcher seit dem August 1879 von der Königin von Gialla gefangen gehalten wird. Dieser wird streng bewacht und hatte es bis zum December v. J. vergeblich versucht, Antinori eine Visitkarte zukommen zu lassen. Erst am 22. December 1879 gelang es Cecchi, einen Brief abgeben zu lassen. Das neueste Schreiben Antinoris ist vom 7. Mai l. J. und theilt mit, daß er bei König Menelik Schritte zur Befreiung Cecchi's gethan habe, und sie in nicht ferner Zeit zu verwirklichen hoffe.

(Aus Lissabon) wird gemeldet, daß der Graf v. Penamacor, Obermundstabschef des Hofes von Portugal, von der Ankage, falsche Billets der Bank von Portugal in Umlauf gesetzt zu haben, in der Gerichtsvorhandlung vom 6. Juli freigesprochen wurde, daß jedoch dieses Urtheil cassirt worden sei und der in Haft befindliche Graf demnächst vor ein anderes Gericht gestellt werden würde.

(Tom Taylor.) Der Hauptredacteur des Punch, der beliebteste und fruchtbarste unter den heutigen dramatischen Dichtern Englands, einer seiner begabtesten Kunstkritiker, einer der wackersten, liebenswürdigsten und wohlthätigsten Menschen, die je gelebt haben, ist am 12. d. M. nach kurzem Leiden gestorben. Obwohl in seinem 63. Lebensjahre stehend, hatte er sich die Frische und Geisteskraft des Jünglings bewahrt bis an sein Ende. Sein Vater war ein in Sundeland ansässiger Brauer, seine Mutter stammte aus deutschem Hause, er selber arbeitete sich aus ziemlich beschränkten Verhältnissen zu einem ehrenvollen und behaglichen Dasein empor. Aber er besaß auch eine Arbeitskraft, wie sie wenigen Menschen beschieden ist. Außer seinen Berufsarbeiten (er war jahrelang erster Secretär der Gesundheitsabtheilung im Ministerium des Innern, Kunstkritiker der Times und Redacteur des Punch) brachte er kaum weniger denn 100 Stück zur Ausführung, theils Originalstücke, theils Bearbeitungen französischer. Viele derselben

hatten nur einen vorübergehenden und einige gar keinen Erfolg, aber mehrere seiner Schöpfungen gehören zu dem Besten, was der englischen Bühne in unserer Zeit geboten wurde; darunter „Still Waters run deep“, „Plot and Pas ion“, „The Ticket-of-Leave Man“, „The Unqual Match“ und „Clancarty“. Wie im Leben, so war er in allem, was er schrieb, der vollendete Gentleman. Alles Gemeine stand ihm fern, für alles Edle besaß er ein volles Herz. Nur dadurch wurde das nahezu Unmögliche möglich, daß er, der als Redacteur des größten englischen Wigblattes und als Kunstkritiker der Times doch vieler Menschen Schwächen bloßlegen mußte, sich nur wenige Feindschaften zuzog, dagegen zahllose Freundschaften erwarb. Ihm stand eine vortreffliche und begabte Frau im Haushalt wie bei der Arbeit hülfreich zur Seite. Wie viele junge Talente durch beide liebevoll unterstützt, wie viele gute Thaten durch sie im Stillen an Heimischen und Fremden geübt wurden, davon könnten die Hausfreunde viel rührende Geschichten erzählen.

(Ein Wett-Angeln.) Wett-Kenner, Wett-Turnen, Wett-Schwimmen und dergleichen kennt man auch auf dem Continent, aber ein Wett-Angeln im großen Maßstabe mit 1 Schilling Einstandsgeld anzustellen, blieb England, dem gelobten Lande der Wettten vorbehalten. Ein solches hat, wie die Londoner „Fishing Gazette“ mittheilt, neulich im Canal bei Wath stattgefunden. Ein Eirozug brachte mehr als 700 Angelfreudige aus Sheffield nach Wath, wo sie an beiden Ufern des Canals Aufstellung nahmen, auf Commando die Angeln auswarfen und anderthalb Stunden fischten. Der glückliche Angler, welcher den Hauptpreis von zehn Pf. Sterl. davon trug, hatte in dieser Zeit kaum dreiviertel Pfund Fisch gefangen, der Gewinner des achten Preises nur einviertel Pfund. Was die übrigen 700 Angler erbeuteten, wird nicht gesagt, ist aber leicht zu ermessen.

(Arbeit schändet nicht.) Mehrere unbemittelte Studenten des berühmten Darmouth College in New Hampshire, die sich keiner christlichen Arbeit schämen, haben für die Freimonatliche Dienste als Aufwärter in einem Hotel auf Conney Island bei New York genommen. Sie erhalten je 30 Dollars monatlich nebst freier Station, und nach Schluß der Bade-saison hoffen sie, mit 100 Dollars in der Tasche ihre Studien wieder aufnehmen zu können.

(Zarte Rücksicht.) Conducateur: „Wie kommt er denn mit seinem Billet vierter Classe da in die erste Classe? Heraus!“ — „Wiss'n S', ich han da g'rab' ein' Korb mit Käse“, der ein bißel stark riecht, und weil der Wagen da leer war, so hab' ich gedacht, ich setz' mich da neim, da genirt's Niemand.“

(Der Transport der städtischen Dungsstoffe.) Namentlich der Fiscalien, vermittelt der Eisenbahn ist in den letzten Jahren, besonders auch bei den Berathungen des deutschen Landwirtschaftsrathes, Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Unter den in dieser Beziehung angestellten Versuchen hat das von der Württembergischen Eisenbahnverwaltung seit mehreren Jahren angewendete und weiter ausgebildete Verfahren sich nach allen hierüber laut gewordenen Rundgebungen als practisch und dem städtischen wie dem landwirthschaftlichen und den Eisenbahn-Interessen in gleichem Maße förderlich bewährt. Die Untersuchungen, welche auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten durch die königliche Eisenbahn-Direccon zu Frankfurt a. M. an Ort und Stelle über das beregte Verfahren angestellt worden sind, haben die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit des letzteren durchaus bestätigt. Es empfiehlt sich daher, ähnlichen Versuchen namentlich da näher zu treten, wo für die Befestigung der städtischen Dungsstoffe das Abfuhrwesen in den Händen der Stadt vereinigt ist. Der Minister hat in einem Erlasse die Aufmerksamkeit der königlichen Eisenbahn-Direccon auf diesen Gegenstand gelenkt und dieselben veranlaßt, mit den städtischen Behörden der hiesigen geeigneten Plätze alsbald in Erörterungen wegen ähnlicher Einrichtungen zu treten und über das Ergebnis am Jahresschluß zu berichten.

(Durchfall der Käiber.) Graf Clemens Pinto in Metzkau in Schlesien sagt hierüber: Den meisten Landwirthchen dürfte aus Erfahrung bekannt sein, daß ein großer Theil der Käiber an Diarrhoe zurück, ja selbst eingibt, und es wird wohl in allen Ställen, in denen dem Zungvieh die nöthige Sorgfalt zugewendet wird, auf die Befestigung derartiger Krankheiten nach Kräften hingewirkt. Aber auch im Falle des günstigsten Verlaufes wird eine Abmagerung und Störung der Entwicklung eintreten, und deshalb wird es wünschenswerth, dem Ausbruch derselben vorzubeugen. Setzt man die Käiber in den Stand, wenn sich bei ihnen im Magen Säure bildet, welche Diarrhoe mit ihren Folgen hervorruft, hiergegen rechtzeitig etwas zu thun, so weist sie ihr Instinkt darauf hin, sich selbst zu helfen. Zu diesem Zwecke hänge man zwischen je zwei Käiber ein Stück Kreide derart auf, daß es mit einem Stricke an der Nase befestigt wird und vor der Krippe lose anlehnt. Dst lebt keine der Käiber Monate lang an der Kreide; dann aber kommt es auch vor, daß dieselbe in wenigen Tagen vollständig aufgezehrt wird. Diarrhoeen werden, da die Käiber durch den Genuß der Kreide die Säure im Magen neutralisiren können, ehe sie weitere nachtheilige Folgen hervorruft, im Käiberfall ausbleiben und nicht ferner die normale Entwidlung unterbrechen.

(Erdbeerpunsch à la Uhlenhorst.) Derselbe wird nach dem „Obstgarten“ wie folgt bereitet: Man nehme auf eine Flasche guten Rum zwei Pfund Erdbeeren, quecke letztere mit einem Eßel, am besten in einer steinernen Schüssel, zu einem Brei, thue die Erdbeermaße in ein verschleißbares steinernes oder gläsernes Gefäß, gieße den Rum darauf und lasse die Mischung 2-3 Tage stehen, während welcher Zeit man die Masse mehreremal umrührt. Hierauf fülle man die Flüssigkeit ab und lasse sie durch ein nicht ganz feines Haarsieb laufen. Den zurückbleibenden Erdbeerbrei gießt man darauf ebenfalls nach und nach in das Sieb und seicht die Flüssigkeit mit Hilfe des Durchreibens aus. Den zurückbleibenden Brei lasse man durch ein ausgepresstes lauberes, vorher ausgekochtes und wieder trocken gewordenes leinenes Tuch laufen und suche selbst durch Zusammenrücken alle noch darin befindliche Flüssigkeit zu gewinnen. Man füllt dann den also gewonnenen sogenannten Erdbeer-rum in Flaschen, die gut verkorkt, versiegelt, liegend bis zum Gebrauche aufbewahrt werden können, selbst bis zum nächsten Sommer. Zum Punsch nehme man auf eine Flasche Erdbeerrum den Saft von zwei guten saftigen Citronen ohne Kerne, nach Geschmack 500-750 Gr. Zucker und drei Flaschen Wasser. Der Zucker wird in eine Terrine gethan, der Citronensaft darauf gedrückt, dann der Rum zugegossen und zuletzt das kochende Wasser. Er schmeckt kalt besser als frisch bereitet und kann auch, auf Flaschen gefüllt, liegend einige Tage aufbewahrt werden.

(Gegen das Regen weicher, schalenloser Eier der Hühner.) Wenn die Hühner zu kalkhaltigen Gegenständen genügend Zugang haben und dann doch weiche, schalenlose Eier legen, so hat dies mitunter seinen Grund in Ueberfütterung, indem die Hühner zu fett sind. In diesem Falle müssen sie weniger Futter erhalten. Wenn aber auch die äußere Haut des Eies fehlt oder gar der Dotter austropft, so muß das Eierlegen ganz verhindert werden, zu welchem Zwecke man den Hühnern 4-stündlich eine Pille von 1 Gr. Calomel, 1/2 Gr. Brei-weinsteins und 1/2 Gramm Opium gibt. Dabei soll man weiches, nicht reizendes Futter, wie z. B. gekochte Kartoffeln, in kleinen Portionen so lange geben, bis Alles wieder in Ordnung ist. Es kommt auch vor, daß Fehler oder Krankheiten des Eierstedes, Schwäche etc. Ursache der weichen, schalenlosen Eier sein. — Dertel empfiehlt ein eigenthümliches Verfahren, welches mit gutem Erfolge gegen dieses Uebel angewandt sein soll, nämlich die Hanne bei den Füßen zu fassen und sie einzelnmal hin und her zu schwenken. Wie es zuginge, daß dies Erfolg habe, wisse er nicht, es soll aber bisweilen geholfen haben.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 42 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“...

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr. (2 Mark), mit Postversendung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (35 Pf.)...

Fremdenliste.

Neurhrer. N. Novak, Gutbesitzer, von Romänien; Albert Cruz, Beamter von Budapest; S. Brüll, Handelsmann, von Großwardein...

Lotto-Ziehung

am 21. Juli 1880: Brunn: 69 46 75 30 38.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 21. Juli 1880.

(Qualität per Sackliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.50 bis 10.80...

Budapester telegr. Börsenbericht vom 21. Juli 1880.

Ungarische Goldrente 109.80, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.50, Ung. Odbahn, I. Emission Staats-Oblig. 84.25, Ung. Odbahn II. Emission St.-Oblig. 101. —, Ung. Odbahn 1876er Staats-Obligation 87.75...

Gr. identf.-Obl. 94. —, Temes-Banater Grundentf.-Obl. mit Verlos.-Klausel 93.25, Siebenbürgische Grundentf.-Obl. 93.30, Croat.-Slavonische Grundentf.-Obl. —, Dester. Staatsanleihe in Papier 73.10, Dester. Rente in Silber 73.75...

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Curse vom 21. Juli 1880.

Ung. Goldrente 109.70, Dester. Staatsanleihe in Silber 73.90, Ung. Odb. II. Emission St.-Obl. 101. —, 1876er Staats-Obl. 87.30, Ung. Eisenbahn-Anlehen 126.50, Ung. Grundentf.-Obl. 95.10, Temes-B. 94.25, Siebenb. 93.75, Croat.-Slav. 95. —, Wechsel-Anleihe 93.50, Dester. Staatsanleihe in Papier 73.20...

Freitag den 22. Juli 1880

Im Glaspavillon des Hermannsgartens

Drittes und letztes Concert,

veranstaltet von der Opernsängerin Anna Schwabe-Morelli und dem Pianist J. Schwabe.

Das Concert findet bei gedeckten Tischen statt.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Der Sengst

der Gemeinde Kleinschweurn wird daselbst am 1. August i. J., Nachmittags 2 Uhr, licitando an den Meistbietenden verkauft, wozu Käufer hiemit höflichst eingeladen werden.

Kleinschweurn, am 20. Juli 1880.

2-2 [472]

Das Orts-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Dimitru Popa in D. Bogath, — am 21. August jene des Ludwig Komrad in Döb. (Nagy-Eszeker Bezirksgericht.) — Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Ludwig Kelemen in Baroth, — am 30. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) jene der Rozalia Baroth in Sepst-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen in der Leinwandhandlung des Carl Jauernig. (475) 1-3

Aufruf!

Alle Mitglieder der „Kronstädter allgemeinen Pen-sionsanstalt“ werden hiemit aufmerksam gemacht auf die schwere Bedrohung ihrer Interessen durch Verwal-tungsmaßnahmen der letzten Jahre, und diejenigen stimmberechtigten Mitglieder des Institutes, welche diese ihre Interessen nicht preisgeben wollen, werden dringend ersucht, bei der nächsten General-Versammlung der Anstalt zu erscheinen.

Dr. Friedrich Kraus, Comitats-Physicus. 2-3 [474]

Durch Ankauf

der Waarenmassen eines falliten Wiener Mode-Etablisse-ments sind wir im Stande, so lange der Vorrath reicht, Folgendes um ein Drittel des Erzeugungspreises zu ver-schleudern. Um nur fl. 10.50 geben wir: 1 elegantes Canovas-Haus- oder Gartenkleid; 1 Paar elegante mo-derne Schuhe; 1 moderner Seiden-Sonnenschirm; 6 Paar feine farbige Strümpfe; 1 Paar Metall-Gesundheits-Strümpfbänder; 1 moderner Strohhut, elegant gepußt; 6 feine Watte-Taschentücher; 1 Paar feine Seidenleder-Placchenschuhe, 2 Knöpfe; 1 neuer Einfalts-Korb oder Tisch, groß, kunstvoll geflickt; 1 moderne Damen-Waache oder Binde. Als Daranfrage geben wir von un-serem Waarenlager 1 Carton mit drei verschiedenen feinsten Seifen, 1 englisches Parfüm oder echtes Kölnwasser und 1 japanisches Seiden-Sacktuch. — Zu beziehen von

Anton Rix, (363) 2-3 Wien, II., Praterstrasse 16.

Kundmachung.

Das vom Hrn. Dr. Brunberger gegründete Waaren-lager des berühmten preisgekrönten Similt-Silber-waaren-Fabrikanten, Maximilian Similia, muß bis Ende dieses Monats um jeden Preis verschleudert werden. Zum Zwecke dieses offeriren wir eine ganze Tafel-garnitur, bestehend aus 39 Stücken, um nur fl. 6.95. Schätzungswert ist fl. 15.50. 6 feinste Similt-Silber-Speisefässer, 6 maifße Speisemesser, 1 echten Similt-Silber-Suppen-schöpfer, 1 echten Similt-Silber-Milch-schöpfer, 1 echte Similt-Silber-Zuckerdose (Kryhall-Glas), 1 echten Similt-Silber-Brod- oder Döfthorb, 1 echte Similt-Silber-Service-tasse, 6 echte Similt-Silber-Wasserkannen, 2 echte Similt-Silber-Zafel-leuchter, 1 Kryhall-Salz- und Pfefferfaß, 1 Zehnlocher-Träger. Dies Alles in bester Qualität nur fl. 6.95. — Für die Concurren-za (364) 2-3

Anton Rix, Wien, II., Praterstrasse 16.

Für jede Hausfrau unentbehrlich!

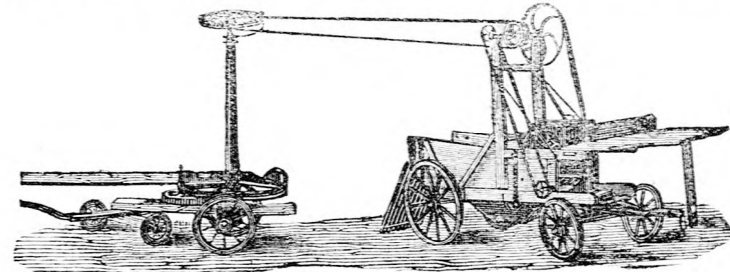
Kais. u. kön. privilegiertes

Back-Pulver

der ersten österreichischen Backpulver-Fabrik

Carl Russ & Comp., Wien, I. Bezirk, Weihburggasse 21.

Unser Backpulver (Dauer- oder Trockenhefe) ist ein vollständiger Ersatz der Germ- und Preßhefe. Es verbirbt niemals, kann also vorräthig gehalten werden, gibt jedem Backwerk bei Erparnis in Zeit und Geld einen feineren, reineren Geschmack und eine kürzere, mürbere Backzeit, als die beste Hefe, bewirkt ein schnelles, gleichmäßiges Aufgehen des Teiges, welcher niemals fügen bleiben kann, bietet große Feinheit, weil man das Aufgehen, selbst bei Krusten nicht akkurat braucht und kann niemals Blähungen verursachen. — In Packeten à 5, 20 und 50 Ctr. — Vor verfallenen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [285] 11-12



Dresch-Maschinen,

nach den neuesten Erfahrungen construirt,

für Hand- und Göpeltrieb, mit und ohne Fußvorrichtung, in verschiedenen Größen und Systemen.

Spreu- und Sortir-Reuter

in drei Größen, bei mehreren Ausstellungen mit dem ersten Preis prämiirt.

Getreide-Mähmaschinen.

Sensen mit Rechen zum Getreidemähen, sowie alle erforderlichen landwirthschaftlichen Ma-schinen und Geräthe sind zu den billigsten Preisen vorräthig bei

Andreas Rieger,

Fabrik und Lager landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe Hermannstadt.

Nicht entsprechende Gegenstände werden umgetauscht.

Auch werden Reparaturen an Locomobilen, Dampf-mühlen, Dreschmaschinen u. auf das Billigste und Prompteste ausgeführt. [435] 5-6

Ein Practicant oder Lehrling

findet Aufnahme in der Modewaaren-Handlung des J. Tr. Hamrodi in Hermannstadt (470) 2-3

Auf dem evangel. Pfarrhof in Schönberg

(Post Agnetheln) beginnt mit Anfang September i. J. ein neuer Unter-gymnasial-Curs. — Die näheren Be-dingungen daselbst zu erfragen. [462] 3-3

Für Colportage-Buchhandlungen.

Zur Uebernahme des alleinigen Vertriebes unserer eingeführten Zeitschriften: „Novellenzeitung“ und „Am deutschen Herd“, sowie eines neuen hervor-ragenden Colportage-Werkes suchen wir einen sachkundigen und leistungsfähigen Vertreter in Her-mannstadt. Offerten mit Referenzen umgehend an

F. W. Wulff & Co.,

Zeitschriften-Verlag in Hamburg. 3-3 [471]

Paris 1880 Silberne Medaille.

J. Brogle & Müller,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, nächst der Margarethen-Brücke,

empfehlen ihre solid construirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windreuter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dresch-maschinen-Siebe in Zink und Eisenblech.

Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt. [452] 4-25

